**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz
**Band:** 60 (1977)
**Heft:** 1

**Rubrik:** Schlaglichter

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

nige Dreiangel an den Hosen gab und Liselotte ihren leichten Mantel zerriss, dessen Schaden die Mutter einer Mitschülerin als gute Schneiderin wieder korrigierte. Salonfähig sahen wohl nicht alle aus, und manche reinigten ihre Schuhe am nächsten Brünnchen von der lehmigen Walderde. Wir hatten ein Winterfest draussen im Walde erlebt, das uns stets in guter Erinnerung blieb, das uns als Kameraden und Freunde zusammenführte.

Heinrich Beglinger

## Was unsere Leser schreiben

**Bemerkungen zum «Freidenker» Nr. 11/76**

Was die Bestattung von Dissidenten betrifft, so habe ich mich noch nie geweigert, eine solche zu übernehmen, und dies ohne versteckte Absicht, jemand von den Angehörigen «bekehren» zu wollen. Ich tue es darum, weil es Dienst in einer manchmal schwierigen Situation ist. Mir hat auch noch nie ein Kollege erzählt, dass er eine Bestattung wegen der freidenkerischen Gesinnung des Verstorbenen verweigert hätte. Es würde mich interessieren, wie oft das in den letzten paar Jahren der Fall gewesen ist, auch wo und durch wen. Ansonsten liesse sich eine diesbezügliche Umfrage an der pauschal angeklagten Pfarrerschaft anstellen, wenigstens im Kanton Zürich, von dem der Artikel berichtet.

Der Artikel «Swami» stellt die Finanzpraktiken des DLZ denen der Staatskirchen gleich. Das ist ein kräftiger Pinselstrich am Feindbild Staatskirche. Wer wird denn von der Kirche gleich mit Beträgen, die in die Hunderttausende gehen, aufs Ohr gelegt? Alle Einnahmen und Ausgaben in unserer reformierten Kirche des Kantons Zürich müssen über Herkunft und Zweck auf den Franken genau abgerechnet werden, öffentlich, und die Oeffentlichkeit kann Kredite bewilligen oder ablehnen. Swami dagegen hat nie jemand in seine Rechnung schauen lassen. Bei uns sind aber auch die freiwilligen Opfergaben abrechnungspflichtig bis auf den Rappen, und die paar hundert Franken, die pro Jahr von Hinterbliebenen dem Pfarrer überreicht werden, gehen nicht in seine Tasche, sondern in seine Amtskasse und von dort in die Hände von solchen, die es nötig haben. Es kam einmal ein Mann aus dem DLZ ganz verzweifelt zu mir. Er hatte dem Swami alle seine Ersparnisse ausgehändigt und konnte nun aber in der Sache nicht mehr mitmachen. Er musste sein Geld leider verloren geben. Wo ist nun aber der Mann, der auch nur einen Teil seines Geldes der reformierten Kirche oder einem dieser Pfarrer preisgegeben hat? Wir machen es ja laut dem genannten Artikel genau gleich wie der Swami, sind also, was zwischen den Zeilen zu lesen ist, ebenfalls Grossbetrüger und Halunken. Für das Feindbild ist aber nie jemand verantwortlich. Hauptsache ist, dass es so hässlich wie möglich zwischen den Rahmen erscheint. Ich habe bisher die Sachlichkeit und die Wahrheitsliebe der Freidenker ernst genommen. Das Blatt macht mir das nicht leicht. Ich sehe, dass jede Aussage, die die Sache und die Personen unserer Kirche herabsetzt, allein schon deswegen für edel und wahr gilt. Das aber macht den «Freidenker» nicht besser.

Robert Hch. Oehninger

**Vorläufige Entgegenung**

Ohne den Verfassern der angezogenen Artikel vorgreifen zu wollen, sei doch einiges auf die Bemerkungen Pfarrer Oehningers erwidert:

Das «Feindbild Kirche», das wir uns nach Pfarrer Oehninger gemalt haben, ist doch wohl entstanden durch die Tätigkeit der Kirchen, durch die Verleumdungen, Vertreibungen, Verfolgungen, Hinrichtungen Andersdenkender durch das allein selig machende Christentum. Wenn heute in reformierten Kreisen eine gewisse Duldsamkeit uns Freidenkern gegenüber geübt wird, so doch nur weil ihre Vormachtsstellung etwas angefressen ist. Ein Pfarrer an der Bahre eines Freidenkers ist immer fehl am Platz, mag er auch noch so tolerant sein. Mir persönlich sind wenig taktvolle pfarrherrliche Abdankungsreden in Erinnerung, als die Angehörigen den Wunsch des Verstorbenen nach einer freigeistigen Totenfeier missachtet hatten. Ich könnte auch eine reformierte Kirchenpflege nennen, welche die Benützung der Kirche für die Abdankung eines kämpferischen Freidenkers verweigerte, als das benachbarte Krematorium im Umbau war und deshalb nicht zur Verfügung stand. Auf derartige Erlebnisse gründet sich ein Teil unserer Kritik an den Kirchen.

Ein «Feindbild» haben sich nicht nur die Freidenker von den Kirchen gemacht, sondern auch die Kirchen von den Freidenkern. Bei Herrn Pfarrer Oehninger scheint es noch menschliche Züge aufzuweisen, aber auch er schiesst mit seinem Angriff auf den Artikel «Der Swami» weit übers Ziel hinaus. Der angefochtene Satz heisst: «Die Sektengründer . . . wollen sich einfach mittels der Leichtgläubigkeit ihrer Mitbürger massiv bereichern, was ja auch von den Staatskirchen praktiziert wird.» Will uns Herr Pfarrer Oehninger weismachen, dass die Staatskirchen und ihre Vertreter in Armut leben? Beruht ihr Besitz nicht auf den Beiträgen der Gläubigen, die immer noch brav schlucken, was ihnen in der Jahrhunderte und Jahrtausende alten Bibel vorgekaut wird?

Abbau von Vorurteilen wäre auf beiden — auf allen Seiten nötig!

Alwin Hellmann

## Schlaglichter

**Kaum noch Religionsunterricht**

Der katholische Kultusminister von Niedersachsen, Dr. Remmers, klagt bitter über den für uns natürlich erfreulichen Zustand, dass an den Primar-, Real- und Berufschulen in Niedersachsen der Religionsunterricht im Argen liegt. 70 Prozent der Schüler erhalten in diesen Schulen kaum noch Religionsunterricht, manche überhaupt nicht während ihrer ganzen Schulzeit. Nur bei Gymnasien gäbe es noch Interesse daran, da dort das Fach Religion benotet wird und zur Aufbesserung des Durchschnitts beim Abgangszeugnis dienen kann. Die Ersatzfächer Religionskunde und Philosophie sind dagegen wenig gefragt. Vielfach werden sie ganz sinnwidrig von Religionslehrern und Pfarrern erteilt, was bei der aufgeweckten Jugend verständlicherweise nicht zu ihrer Beliebtheit beiträgt.

wg.

**Ein trojanisches Pferd für Jesus Christus**

Der rhodesische Bischof Abdel Muzorewa hat es auf einer Konferenz in Kitwe in Sambia für äusserst dringlich befunden, Jesus Christus zu afrikanisieren. Sein Name sei zu sehr mit den weissen Unterdrückern der

schwarzen Bevölkerung und mit der westlichen Kultur verknüpft und von den weissen Missionaren diskriminiert worden, es gelte einen afrikanischen Christus zu finden. Mehrere Vorschläge zur Namensänderung lägen bereits vor, so berichtet die «Südösterreichische Tagespost», Graz, vom 18. September 1976.
Begreiflich wenn der Herr Bischof seinen Machtbereich zu erhalten sucht und die weisse Herrschaftsideologie glaubt unter schwarzer Tünche seinen Untergebenen weiterhin beibringen zu können. Hoffen wir, dass die Afrikaner diese List durchschauen und den afrikanisierten Christus mit samt seinen irdischen Vertretern aus dem Lande jagen! Luzifer

**Ketzergericht in Hamburg**

In der «Bildzeitung» vom 23. Oktober 1976 lesen wir, dass der Pastor Paul Schulz (39) von der Hauptkirche St. Jakobi in Hamburg, der ältesten Kirche der Hansestadt, keine Gottesdienste mehr halten darf, weil er nicht an den Gott, den die Bibel bezeugt, glaube. Der Kirchenrat betont: «Pastor Schulz befindet sich in allen Punkten im Widerspruch zur Lehre der Kirche. Er setzt das biblische Christuszeugnis ausser Kraft. Das Wort Gottes ist für ihn nur eine leere Formel, das Gebet wird zum blossen Selbstgespräch, die Predigt zum blossen Appell.»
Demgegenüber erklärt Pastor Schulz: «Ich bin Pastor nicht weil es die Kirche gibt, sondern weil es Jesus gibt. Ich halte es nicht für möglich, dass Jesus Gottes Sohn ist — wo ist denn der Beweis dafür? Dass Jesus wieder lebendig geworden sein soll, halte ich für unmöglich. Für mich lebt Jesus als Idee, als Kraft - und das ist etwas Gutes.» Schulz glaubt auch nicht an ein Leben nach dem Tode. «Der Mensch muss wissen, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat. Ich sehe nicht ein, warum ich den Menschen mit dem Tode Angst machen muss, um meine christlichen Worte loszuwerden.» Gott gibt es für ihn nur in der Phantasie des Menschen: «Du kannst dir Gott vorstellen als Höchstwert deines Glaubens, um dir so die Fülle deiner Lebensmöglichkeiten bewusst zu machen.»
Es bleibt abzuwarten, wie dieser Kampf zwischen Buchreligion und quellendem Leben ausgeht. Pfarrer Schulz hat unsere Sympathie. aha

## Ethik-Unterricht

Die Ortsgruppe Zürich führt in diesem Winter wieder einen religionsfreien Ethikunterricht für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren durch.

Wer nicht am Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen teilnimmt, aber doch eine Einführung in die weltanschaulichen und moralischen Grundlagen erhalten will, ist eingeladen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. Der Kurs findet wöchentlich einmal in den späten Nachmittags- oder frühen Abendstunden eines Werktages statt und schliesst mit einer **Jugendfeier** im Frühjahr.

Anmeldungen bis 10. Januar 1977 an Silvia Steinmüller, Rütschistrasse 14, 8037 Zürich, Telefon 28 87 96, abends.

**Katholische Kirche gegen Sterilisation**

In der Jesuitenzeitschrift «La Civilta Cattolica» findet sich die erste Veröffentlichung eines von 1975 datierten Dokuments der Vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre, worin die Sterilisation eines Menschen auch fernerhin von der Kirche absolut verboten sei, da sie die Würde und Unteilbarkeit der menschlichen Person verletze. Dass die Sterilisation nicht nur die radikalste Methode der Empfängnisverhütung und Familienplanung darstellt, sondern auch in manchen Fällen eine medizinische Notwendigkeit bedeutet, das stört die Herren in Rom anscheinend nicht. wg.

**Tödliche Teufelsaustreibung**

In Yakima im amerikanischen Bundesstaat Washington ist ein dreijähriger Knabe, der angeblich vom Teufel besessen war, von dem selbsternannten Sektenpriester Edward Cunningham zu Tode geprügelt worden. An dem Prügeln wirkten auch andere Sektenmitglieder und die eigene Mutter des Knaben mit. Der Sektenpriester wurde in gerichtliche Untersuchung gezogen, in der er aussagte, dass der Knabe durch die grausame Prügelei — er wurde mit polierten Holzstöcken geschlagen — vom Teufel befreit wurde und dass daher das Zutodegeprügeltwerden «zu seinem eigenen Wohl» erfolgt sei. Zu solchen abgrundtiefen Verbrechen führt der von der katholischen Kirche und einigen Sekten geschürte Teufelsaberglaube. Der deutsche Teufelsexorzist Pater Renz, der das 24jährige junge Mädchen Anneliese Michel durch Vernachlässigung der bei ihr dringend notwendigen ärztlichen Hilfe auch zu Tode exorziert hatte, kann in seinem Wohngebiet in dem fränkischen Landkreis Miltenberg keinen Religionsunterricht mehr erteilen, weil seine Schüler von ihren sehr vernünftigen Eltern vom Religionsunterricht abgemeldet wurden, «um ihren Kindern Angstpsychosen zu ersparen». Ueber die in diesem Sommer erfolgte tödliche Teufelsaustreibung an Anneliese Michel veröffentlicht die vom Internationalen Bund der Konfessionslosen herausgegebene Vierteljahrszeitschrift «Materialien und Informationen zur Zeit» (MIZ) eine umfassende Dokumentation die auch die kirchlichen Lehren über den Teufel und die Teufelsaustreibung einschliesst. wg.

**Pfarrermangel in Bayern**

Im Regensburger Diözesanblatt klagt der Generalvikar Morgenschweiiss des Bistums Regensburg über den zunehmenden Pfarrermangel in Bayern. Immer mehr Gemeinden melden verwaiste Pfarrstellen. Aushelfende und im kirchlichen Dienst mitwirkende Laien seien noch rarer als Pfarrer. Ein Drittel des Klerus sei über 65 Jahre alt. Für die nächsten Jahre stünden nur 30 neugeweihte Priester 150 zu erwartenden Priesterabgängen gegenüber. Der Priestermangel mache sich besonders im Religionsunterricht bemerkbar. wg.

**Subversiv?**

Wie im «Blick» zu lesen war, wurde auch «dem Abdankungsspezialisten der Freidenker» die Ehre zuteil, in die berüchtigte Kartei des Herrn Oberstleutnant und Subversionsschnüffler Cincera aufgenommen zu werden. Näheres ist uns leider nicht bekannt; aber freilich, eine Abdankung ohne Pfarrherrn ist für Cinceras-Gleichen schon verdächtig genug. Luzifer